

af
on

Ercheinungswelse:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage
Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 50 Goldpfennige
Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag
Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden
Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld
Schluß der Anzeigen-
annahme 3 Uhr vormittags
In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises
Fernsprecher Nr. 9
Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 175

Freitag, den 30. Juli 1926.

101. Jahrgang

Die deutsche Kolonialfrage.

Eine Eingabe an den Reichskanzler.

Am 30. Juli, 1926. Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach Zeitungsberichten hat der englische Kolonialminister Amery in öffentlichen Reden erklärt, daß das Schutzgebiet von Deutsch-Ostafrika durch den Versailler Vertrag in den dauernden und unwiderruflichen Besitz von England übergegangen sei. Diese Erklärung enthält eine neue Theorie über den rechtlich so beschränkten Charakter des Mandats. Sie stellt den Begriff einer ewigen Vormundschaft auf, die lediglich beschränkt ist durch die Verpflichtung über die Führung der Vormundschaft dem Völkerbunde alljährlich einen allgemeinen Bericht zu erstatten. Es wird also mit dünnen Worten ausgesprochen, daß das Mandat nichts weiter ist als eine Annexion ohne Entschädigung. Diese Theorie steht ganz zweifellos im Widerspruch mit dem Wortlaut und dem Sinn der ganzen Völkerbundscharta, insbesondere zu dem Art. 22. Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft hat stets den Standpunkt vertreten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nur erfolgen darf, wenn vorher eine klare Regelung der kolonialen Frage, entsprechend der Zusage, die Deutschland vor Abschluß des Waffenstillstandes gemacht worden ist, erfolgt ist. Wir bitten deshalb die Reichsregierung nochmals und dringend, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von einer klaren Regelung der kolonialen Frage abhängig zu machen.

Sonderbare Auffassung des Berliner Times-Korrespondenten.

Am 30. Juli, 1926. Die Times veröffentlicht aus Anlaß des bevorstehenden deutschen Kolonialkongresses in Hamburg einen sehr ausführlichen Bericht ihres Berliner Korrespondenten über die deutsche Kolonialfrage. Der Bericht enthält an und für sich nichts Neues. Seine Ausführlichkeit ist aber bezeichnend für das große Interesse, das man den kolonialen Bestrebungen Deutschlands auch nach den kategorischen Erklärungen Chamberlains und des Kolonialministers Amery entgegenbringt, daß England die dem Völkerbund unterstehenden afrikanischen Mandate nicht mehr herauszugeben beabsichtigt. Der Times-Korrespondent stellt die kühne Behauptung auf, daß nur ein sehr kleiner Teil der deutschen Öffentlichkeit an deutschen Kolonien oder an dem kolonialen Gedanken interessiert sei. Die Kolonialfrage gehe nur den kleinen Teil der Nation an, der direkte Beziehungen zu den Kolonien unterhalte oder die Hoffnung

habe, Geschäfte zu machen. Es sei keine nationale Frage in der eigentl. Bedeutung des Wortes (1). Am Schluß des Berichtes wird stark in Zweifel gezogen, ob es die deutsche Regierung wagen würde, die guten Beziehungen mit Großbritannien durch die Aufrollung der Kolonialfrage zu gefährden (1).

Am die deutsche Abrüstung.

Am 30. Juli, 1926. Wie die Morgenblätter aus London melden, erklärte auf eine Anfrage Lord Parmoor im Oberhause, ob die neue Aufrollung der Abrüstungsfrage ein Hindernis für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sein werde, Lord Cecil, daß der auf der letzten Ratssitzung in Genf gefasste Beschluß des Unterkomitees nach wie vor besteht, wonach Deutschland seine internationalen Verpflichtungen erfüllt hätte. Es hätte sich seitdem nichts ereignet, was diesen Beschluß hinfällig gemacht hätte. Einige kleinere Anfragen seien noch ausstehend, aber sie verursachten keinerlei Beunruhigung der britischen Regierung.

Neue Geselligkeiten des Temps.

Am 30. Juli, 1926. Die Erklärungen Lord Robert Cecil über den Stand der deutschen Abrüstung rufen den starken Widerspruch des Temps hervor. Das Blatt stellt fest, daß von einer Erfüllung der deutschen Verpflichtungen kaum die Rede sein könne, solange nicht Forderungen der Völkerbundscharta wegen des Oberkommandos und der Polizeibestände ausgeführt worden seien. Lord Cecil habe unrecht und Sir Austen Chamberlain habe recht, wenn er behauptet, daß Deutschland seine Verpflichtungen noch nicht völlig erfüllt habe. Es könnte kein Zweifel darüber bestehen, so fährt das Blatt fort, daß die Erwägung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund von größter Bedeutung sei, weil damit der Vertrag von Locarno endgültig in Kraft trete. Andererseits dürfe aber die Situation nicht verkannt werden. Es dürfe besonders nicht der Eindruck entstehen, daß Deutschland mit seinem Eintritt in den Völkerbund den Alliierten einen Gefallen erweise. Die Dinge lägen doch so, daß die Alliierten Deutschland entgegenkommen (1) und um seine Aufnahme in den Völkerbund zu ermöglichen, sich dazu verpflichten hätten, den Ausnahmeparagraphen zum Gegenstand einer weitgehenden Interpretation zu machen (!)

Tages-Spiegel.

Reichsjustizminister Dr. Bell stattete gestern dem bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Feld, sowie den übrigen bayrischen Staatsministern einen Besuch ab.

Die Verhandlungen Oesterreichs mit der Völkerbunds-Konferenz über die Aufhebung der Militärkontrolle stehen vor dem Abschluß.

Die Wirtschaftskreise des Saargebietes machen in einer Entschliessung an den Völkerbund auf ihre Währungsnot aufmerksam und wünschen stärkere wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland.

Trotz Annahme der Finanzvorlage im Aussch. u. d. Kammer ist die Lage des Kabinetts Poincaré ungünstig.

In der voraussichtlich heute stattfindenden Kammerdebatte rechnet man nur mit einer geringen Mehrheit für die Finanzvorlage.

In den letzten Tagen haben vor Cherbourg große franz. Flottenmanöver stattgefunden, an denen mehrere Schiffsgeschwader und größere Abteilungen der Luftflotte teilgenommen haben.

Spanien besteht auf einem ständigen Ratssitz.

Am 30. Juli, 1926. Der spanische Außenminister Panguas erklärte in einem Interview mit dem Vertreter des Völkerbundes, sein völliges Desinteressement an Genf zu protokollieren, wenn es bei der Septembertagung des Völkerbundes keine Genugtuung in der Frage der Zuteilung eines ständigen Ratssitzes erhalte. Spanien werde auch nach einem solchen Schritte die zur Zeit mit allen Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen aufs Beste unterhalten.

Das Amendement der Völkerbundscharta über die Regeln für die Wahl der nicht ständigen Ratssitzglieder in Kraft.

Am 30. Juli, 1926. Der neu ernannte spanische Gesandte in Bern hat gestern im Völkerbundssekretariat die Ratifikationsurkunde zum Amendement des Art. 4 der Satzung überreicht. Alle Ratssitzglieder und die Mehrheit der Bundesratssitzglieder haben nunmehr das Amendement anerkannt. Es ist daher am Donnerstag in Kraft getreten. Es lautet: Die Versammlung bestimmt mit zweidrittel Mehrheit die Regeln für die Wahl der nicht ständigen Ratssitzglieder und zwar besonders die Dauer des Mandats und die Bedingungen der Wiederwählbarkeit.

Am Abessinien.

Am 30. Juli, 1926. Wie nach einer Meldung der Morgenblätter aus Paris verlautet, hat der englische Völkerbundsdelegierte Lord Grey am Donnerstag beim Außenminister Briand eine Demarche in der abessinischen Frage unternommen. In Pariser politischen Kreisen unterstreicht man die Tatsache, daß Frankreich in dieser Frage sich in einer sehr vorteilhaften Stellung befindet, denn, da es nicht an den englisch-italienischen Verhandlungen teilgenommen habe, seien ihm die Hände nicht gebunden.

Die Antwort des Generalsekretärs des Völkerbundes an den Kronprinzen von Abessinien.

Am 30. Juli, 1926. Der stellv. Generalsekretär des Völkerbundes Abelol hat dem abessinischen Kronprinzen Tasfarie auf seine Beschwerde wegen dem italienisch-englischen Vertrag geantwortet, er fasse den Protest so auf, daß dieser erst in einer der nächsten Sitzungen des Rates erledigt werden solle. Falls Tasfarie die Behandlung schon in der am 3. September beginnenden 41. Ratssitzung wünsche, so müßte er dies bis zum 2. September telegraphisch nach Genf mitteilen.

Rückgang des Postverkehrs.

Am 30. Juli, 1926. Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost ist von 31 auf 40 erhöht worden. Nachdem die neuen Mitglieder von Staatssekretär Sautter begrüßt worden waren, wurde ausgeführt, daß die Finanzlage der deutschen Reichspost auch weiterhin gespannt sein werde, was auf die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage zurückzuführen sei. Die Verwaltung erwarte jedoch nach früheren Erfahrungen, daß die bisherigen Ausfälle durch den im zweiten Halbjahr regelmäßig stärker werdenden Verkehr ausgeglichen werden. Dem allgemeinen Vorgehen der Reichsregierung entsprechend, beabsichtigt die deutsche Reichspost, über den Rahmen des laufenden Haushalts hinaus außerordentliche Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung zu treffen. Um ihren Anleihebedarf für die in Angriff genommenen umfangreichen Bauausgaben zu decken, legt die deutsche Reichspost demnächst eine Anleihe von 80 Millionen Reichsmark aus.

Das Kabinett Poincaré gefährdet?

Vor

der entscheidenden Kammerdebatte.

Poincarés Finanzprojekte im Finanzausschuß der Kammer angenommen.

Am 30. Juli, 1926. Der Finanzausschuß der Kammer hat mit 19 gegen 13 Stimmen bei einer Stimmenthaltung die Finanzprojekte des Kabinetts Poincaré gebilligt und alle vorliegenden Zusatz- und Änderungsanträge abgelehnt.

Die parlamentarische Unsicherheit des Kabinetts Poincaré wächst.

Am 30. Juli, 1926. Die Finanzkommission der Kammer setzte gestern vormittag um 10 Uhr ihre Beratung fort. Gleich zu Beginn der Verhandlungen zeigte sich, daß die Situation sich weit schwieriger gestaltet hatte. Zunächst wurde die Erhöhung der Bezüge der Beamten mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen. Ferner wurde der noch nicht erledigte Teil der Finanzprojekte der Regierung durchberaten, wobei von verschiedenen Abgeordneten Änderungsanträge gemacht wurden. Die Regierung hat, nachdem sie hiervon Kenntnis erhalten hat, sofort erkennen lassen, daß sie sich mit keinerlei Änderungen in ihren Projekten einverstanden erklären könne. Der Ministerpräsident hat die Finanzkommission gebeten, im Laufe der Sitzung hierzu Stellung zu nehmen. Die Lage des Kabinetts hat sich in den letzten 24 Stunden entschieden verschlechtert. Die Widerstände gegen die Finanzprojekte der Regierung sind im Wachsen begriffen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß auf Seiten der Linken die Absicht besteht, die Regierung bei der kommenden Finanzdebatte zu stützen. Hierzu dürften die Gruppen der Linken vielfach Gelegenheit haben, da der Ministerpräsident erklärt hat, daß er bei jedem einzelnen Paragraphen der Finanzprojekte die Vertrauensfrage stellen würde. Der radikalsozialistische Abgeordnete Barétti will schon bei Eröffnung der Sitzung den Antrag stellen, das Recht auf Einbringung von Zusatzanträgen zu den Finanzprojekten aufzuheben. Es liegen bereits über 200 Zusatz- und Änderungsanträge vor, die, falls sie behandelt werden müßten, die Verhandlungen der Kammer außerordentlich ausdehnen würden. Nach der gegenwärtigen Lage scheint es zweifelhaft, ob die Kammer Sitzung heute nachmittag stattfinden wird.

Ungünstiger Eindruck des Poincaréschen Finanzprogramms in England.

Am 30. Juli, 1926. Während den patriotischen Absichten Poincarés, die Finanzen seines Landes wieder herzustellen, in englischen politischen Kreisen im allgemeinen Wohlwollen entgegengebracht wird, hat sein Finanzprogramm in finanziellen Kreisen einen wenig günstigen Eindruck gemacht.

Die belgisch-französischen Stabilisierungsbesprechungen.

Am 29. Juli, 1926. Der Leiter des belgischen Sachamtes Vincent ist in Paris eingetroffen, um die Besprechung Französisches und Niederländisches mit Poincaré vorzubereiten, die wegen eines Zusammengehens der beiden Länder bei der Stabilisierung ihrer Währung verhandelt werden soll. „Echo de Paris“ meldet aus Brüssel, daß man dort den bevorstehenden Verhandlungen große Bedeutung beimißt. Man ist der Ansicht, daß es im Interesse der Länder liegt, eine Stabilisierungsaktion vorzunehmen. Man hofft, daß die belgischen Minister sich mit Poincaré über die einzuschlagenden Methoden raschestens ins Einvernehmen setzen werden.

Chamberlain über die Ratssitze.

Am 30. Juli, 1926. Die Morgenblätter melden aus London: In Verantwortung einer Frage im Unterhause, ob Deutschland eine neue Ansicht über die gegenwärtige Zahl der ständigen Ratssitze als Bedingung seines Beitritts zum Völkerbunde ausgedrückt habe, erklärte der Minister des Äußern Chamberlain, daß dies nicht der Fall sei. Auf die Frage wie die Haltung Polens und Chinas bezgl. ihrer Forderungen für einen nicht ständigen Ratssitz sei, erklärte Chamberlain, daß es für ihn nicht passend wäre, Mitteilung über die Haltung fremder Regierungen in Angelegenheiten zu machen, die noch beraten würden. Er fügte hinzu, daß die Haltung der englischen Regierung gegenüber den Vorschlägen, die ständigen Ratssitze zu erhöhen, sich seit den letzten Erklärungen im Unterhause geändert habe. Man nehme an, daß die Studientkommission für die Zusammenfassung des Völkerbundes noch vor der nächsten Völkerbundsversammlung zusammentreten werde.

Umschau.

Herr Chamberlain scheint aus seinen Extraktoren im vergangenen Winter wenig gelernt zu haben. Die voreiligen Besprechungen an Spanien und den ungenügenden Widerstand gegen das französisch-polnische Intrigenpiel führten ihn im März in Genf in die hemmelschwebe und allgemein bemittelte Rolle des bekannten Greises, der sich nicht zu helfen weiß. Mit seiner Antwort auf eine Anfrage im englischen Unterhaus scheint Chamberlain der Welt und sich selbst neue Exempel aufgeben zu wollen. Ein ungünstiger Augenblick für seine ungeschickte Entgegnung als den Tag der Rückkehr Poincares konnte nicht ausgesucht werden. Chamberlain scheint übersehen zu haben, daß uns noch sechs Wochen von der Septembertagung des Völkerbundes trennen und daß die deutsche Regierung ihre Meinung dahin kundgegeben hat, daß sie den Gang nach Genf nicht antreten wird, ehe nicht in der Befragungs- wie in der Entwaffnungsfrage die Garantien dafür geschaffen sind, daß die Besprechungen von Locarno eingehalten werden. Wir können uns nicht der Gefahr aussetzen, daß fortgesetzt schlaue Anwendung der Entwaffnungsbestimmungen Sanktionsdrohungen am Rhein auslöst. Chamberlain scheint auch vergeblich zu sein. Während der Märztagung in Genf war er Vorsitzender der Aufnahmekommission, und als dieser hatte er einen Bericht entgegengenommen und als erster unterschrieben, der auf einem Gutachten des interalliierten Militärkomitees in Versailles basierte, wonach die Erledigung der Abrüstungsverpflichtungen Deutschlands einen befriedigenden Verlauf nehme. Wenn auch jetzt offizielle Stellen in London die Neuherung Chamberlains in dem Sinne umdeuten wollen, daß der englische Außenminister nur auf die Existenz einiger Restpunkte habe hindeuten wollen, die er selbst nur als Kleinigkeit betrachte, so ändert das nichts an der Tatsache, daß seine ungeschickte Antwort den Herren Walsh und Genossen nur Wasser auf die Mühle leitete.

Als Herriot und Mac Donald im Frühjahr 1924 von Genf aus eine deutliche Aufforderung an Deutschland richteten, doch nunmehr dem Völkerbund beizutreten, hat das Auswärtige Amt in einem eingehenden Memorandum die Stellung Deutschlands zum Völkerbund noch einmal genau dargelegt. In diesem Schriftstück von programmatischer Bedeutung, das damals an alle im Völkerbundsrat vertretenen Mächte gesandt wurde, erklärte die Reichsregierung, daß Deutschland es als sein selbstverständliches Recht ansehe, auch seinerseits zu den „vorgeschrittenen Nationen“ zu gehören, die nach der Völkerbundsatzung allein fähig seien, eine Art von Vormundschaft über andere Völker zu übernehmen. Diese Erklärung ist dann im Laufe der Zeit noch mehrmals bekräftigt worden. Sie hat unter anderem auch ihren Niederschlag in der Anfrage gefunden, die Deutschland an die im Rate vertretenen Mächte sandte, um sich zu vergewissern, ob ihnen ein Eintritt Deutschlands in den Bund unter den Voraussetzungen, die für Deutschland nun einmal unerlässlich sind, auch genehm wäre. Endlich ist das Kolonialproblem auch bei den Verhandlungen in Locarno angeknüpft worden und die dort vertretenen alliierten Mächte haben Deutschland die klare Zusicherung gegeben, daß es als Kandidat für Kolonialmandate anerkannt werde. Die Kolonialmächte, die mit der Verwaltung von Mandaten betraut sind, stellen sich nun auf den Standpunkt, daß an der gegenwärtigen Verteilung der Mandate nichts geändert werden dürfe. Dieser Standpunkt ist aber völlig unhaltbar. Wir wissen, daß für die alliierten Mächte, als sie im Jahre 1919 Deutschland in Versailles zum Verzicht auf seine überseeischen Besitzungen zwangen, vor allem wirtschaftliche Motive maßgebend gewesen sind. Und wir leugnen auch nicht, daß es vornehmlich wirtschaftliche Gründe sind, die in Deutschland die koloniale Idee tragen. Da die Alliierten aber ihre Haltung in dieser Frage aus dem Versailler Vertrag zu begründen suchen, so steht uns das gleiche

Recht zu, und wir können unsere Ansprüche aus den Bestimmungen des Vertrages zweifellos mit besseren Argumenten belegen, als das bei der Gegenseite der Fall ist. Theoretisch haben die anderen Locarno-Mächte die sogenannte koloniale Schulblüge, gegen die Deutschland in Versailles vergeblich schärfsten Protest erhoben hat, schon aus dem Wege geräumt, indem sie Deutschlands Kandidatur für Kolonialmandate anerkannten. Die praktischen Konsequenzen scheinen sie allerdings daraus nicht ziehen zu wollen. Gerade aber, weil der Versailler Vertrag dem deutschen Volke aus moralischen Gründen das Recht zum Besitz von Kolonialgebieten abspricht, ist es für Deutschland unerlässlich, daß seine Ansprüche vom Völkerbund nicht nur de jure, sondern auch de facto vor aller Welt anerkannt werden. Deutschland kann es bei den Erklärungen der Alliierten von Locarno, die es erst im Jahr 1919 vor der Öffentlichkeit aller zivilisierten Nationen distanziiert haben, nicht bewenden lassen. Es muß sichtbare Beweise dafür verlangen, daß sich die Auffassungen über Deutschland gewandelt haben. Ohne diese Beweise hätte Deutschlands Eintritt in den Völkerbund einen großen Teil seines Sinnes verloren.

Die Nachhaber in Moskau haben ab und zu einmal das Bedürfnis, der staunenden übrigen Welt ihre herrlichen Leistungen vorzuführen. Mit ihrem Propagandafilm „Panzerkreuzer Potemkin“ hatten sie allerdings kein Glück, denn er ist nun so ziemlich in allen europäischen Staaten verboten. Noch weniger Glück aber hatten sie mit der Inszenierung einiger Fernflüge, die die Fortschritte Sowjetrußlands auf dem Gebiete des Flugwesens dartun sollten. Mit dem Flug, der von Moskau über Berlin nach Paris gehen sollte, haben sie für ihren Flugzeugbau wirklich keine Reklame machen können. Darüber täuschen auch die begeisterten Beifallsstundgebungen der einigen Tausend Roten Frontkämpfer nicht hinweg, die den Sowjetflieger Schebanow bei seiner Ankunft auf dem Tempelhofer Feld begrüßten. Der ganze Flug stand wirklich unter einem besonderen Anstern, denn nur mit Mühe und Not konnte Schebanow nach eckigen Zwischenfällen und Notlandungen in Berlin angehumpt kommen, und kaum hatte er in frischer Siegeszuversicht den Weiterflug nach Paris angetreten — er wollte das Rennen nun ohne Zwischenlandung zu Ende führen —, da mußte er bei Dortmund schon wieder eine Notlandung vornehmen, wobei der Motor der Maschine ziemlich stark beschädigt wurde. Jetzt scheint es dem Bolschewiken doch zu dumm geworden zu sein, denn er hat den Flug ausgeben und läßt sein Flugzeug mit der Bahn nach Moskau zurückschaffen. Imponiert hat uns in Deutschland dieser bolschewistische Propagandaflug absolut nicht, aber er läßt uns doch mit um so größerer Bewunderung auf die Leistungen unserer Verkehrsflieger blicken, die in den letzten Tagen trotz der überall herrschenden Stürme den Luftverkehr nicht nur lückenlos durchführten, sondern sogar noch Rekordleistungen vollbrachten. Da müssen die Herren von Moskau erst einmal von uns lernen, ehe sie wiederkommen.

Kleine politische Nachrichten

Die Sozialgesetzgebung und Sozialversicherung im internationalen Arbeitsamt. Das internationale Arbeitsamt beschäftigte sich mit der Sozialgesetzgebung im allgemeinen und mit der Sozialversicherung im besonderen. Um einen Vergleich zwischen den einzelnen Ländern herbeizuführen, hat das Arbeitsamt eine Anzahl Fachmänner in Genf versammelt, darunter aus Deutschland den Ministerialdirektor Grieser vom Arbeitsministerium und Reichstagsabgeordneter Moldenhauer. Dazu kommen je 2 Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und je 1 Vertreter der Schweiz und der Tschechoslowakei. Diese Fachmänner haben sich zu Gunsten der Sozialversicherung ausgesprochen.

Kommunisten gegen Polizei. Wie aus Chemnitz gemeldet wird, veranstaltete der kommunistische provisorische Erwerbslosenausschuß eine Straßendemonstration, an der etwa 15000 Personen teilnahmen. Die Menge zog nach Schluß der Versammlung durch die Straßen der Stadt. Auf dem Bernsbachplatz wurden die Polizeibeamten angegriffen und von der Menge mit Steinen beworfen. Es mußte ein größeres Kommando einge-

setzt werden, das den Platz unter Anwendung des Gummiknüppels räumte. 6 kommunistische Rabelführer wurden verhaftet. Die Reparationskommission will sparen. Wie das Echo de Paris mitteilt, hat die Gesamtausgabe für den franz. Delegierten der Reparationskommission, der zugleich deren Vorsitzender ist, während der ersten 6 Monate dieses Jahres 63 871 Franken betragen. Die Ausgaben der Reparationskommission in ihrer Gesamtheit seien seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes um 55 Proz. vermindert worden. Eine weitere Herabsetzung der Ausgaben werde erwogen.

Telegrammwechsel zwischen Briand und Zaleski. Der polnische Außenminister Zaleski hat an Briand ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Genehmigung darüber Ausdruck gibt, daß der frühere Außenminister in dem neuen Kabinett seinen alten Posten behält. „Ich erblicke darin, so heißt es in dem Telegramm, die wertvolle Garantie für die Kontinuität der franz. Außenpolitik.“ Briand antwortete mit einem Danktelegramm, in dem es heißt: Sie können versichert sein, daß meine Anstrengungen, wie bisher, darauf abzielen, die Freundschaftsbände zwischen Frankreich und Polen in der vertrauensvollen Zusammenarbeit der beiden Regierungen zu festigen.

Der Kampf um das Reichsehrenmal.

U Berlin, 29. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, will der Reichsinnenminister Mitte August, wenn das Reichskabinett wieder zusammentritt, versuchen, die Entscheidung der Reichsregierung herbeizuführen, um dem unerfreulichen Wettstreit der Provinzen um das Reichsehrenmal ein Ende zu machen. Gegen das Rheinprojekt wird die Höhe der Kosten geltend gemacht, die von den Rheinbehörden selbst auf 5 bis 6 Millionen geschätzt werden, in Wirklichkeit aber 10 bis 18 Millionen erreichen sollen. Es wird vermutlich dabei bleiben, daß der Part bei Berta zu einem Totenhain gestaltet wird, in dem ein Denkmal aufgeführt werden soll.

Die Zollhilfe für Danzig.

Senatspräsident Dr. Sahm über die Londoner Verhandlungen.

U Danzig, 29. Juli. Der Präsident des Danziger Senats Dr. Sahm empfing nach seiner Rückkehr aus London von den Verhandlungen des Finanzkomitees des Völkerbundes die Vertreter der Danziger und der auswärtigen Presse, um über die Londoner Verhandlungen verschied. Mitteilungen zu machen. Präsident Dr. Sahm erklärte zunächst, daß die Verhandlungen mit dem Komitee sich in angenehmer Weise vollzogen hätten. Das Komitee hätte eingehende Studien an Ort und Stelle gemacht, auf Grund deren es einen Bericht an den Völkerbundsrat ausgearbeitet habe, der aber nicht veröffentlicht werden wird. Auf Grund dieses Berichtes seien die Besprechungen mit dem Komitee erfolgt. Verhandlungen mit Polen hätten in London nur insoweit stattgefunden, als es sich dabei um den Zollverteilungsschlüssel gehandelt habe. Präsident Sahm erklärte, daß der Vorschlag des Finanzkomitees weder von Danzig noch von Polen abgelehnt worden sei, sondern die politische Delegation habe erklärt, mangels ausreichender Vollmachten erst neue Instruktionen ihrer Regierung einholen zu müssen. Eine ähnlich lautende Erklärung sei auch von der Danziger Delegation abgegeben worden. Das Finanzkomitee habe vorgeschlagen, daß die freie Stadt Danzig einen Nachtragsetat vorlegen soll, der das Gleichgewicht des Budgets herbeiführe und das Defizit beseitige, während Polen empfohlen werde, Danzig einen Mindestbetrag von 14 Millionen Gulden jährlich aus den Zolleinnahmen zu garantieren. Die Stellungnahme des Finanzkomitees schaffe infolgedessen nur ein Provisorium, als dieser Mindestbetrag nur für 2 Jahre garantiert werden soll. Wenn die Bilanzierung des Etats erreicht und eine Einigung mit Polen über die Regelung des Zollverteilungsschlüssels zustandekommen sei, so sei das Finanzkomitee bereit, dem Völkerbund die Begebung einer Anleihe für die freie Stadt Danzig zu empfehlen.

„Elisabeth“

ER. LEHNE.

I.
Nachdem Elisabeth die leise Befangenheit, die sie so leicht beim Anblick eines jeden ihr Fremden ergriff, überwunden hatte, forderte sie in der ihr eigenen ruhigen Freundlichkeit den Besucher auf, Platz zu nehmen.

„Sie sind mir aus meines Bruders Erzählungen kein Unbekannter mehr, Herr Doktor! Karlo wird sich sehr freuen, seinen alten Verbindungsbruder wiederzusehen!“ sagte sie mit ihrer dunklen tönenden Stimme, deren Klang ihn überrascht aufhorchen ließ — weich und warm schmeckte er sich dem Ohre ein.

Die Stimme und die Augen — das war das Schönste an dem schlanken Mädchen, das ihm gegenüber in sehr einfacher schwarzer Kleidung saß.

Diese gültigen braunen Rehaugen mit dem unendlich gültigen warmen Blick beherrschten förmlich sein Gesicht, das sehr anziehend und sympathisch war, wenn auch nicht schön zu nennen; dazu waren die Backenknochen zu breit, war der Mund mit den schönen, regelmäßigen, gesunden Zähnen zu groß, und die Nase ließ auch eine klassische Form vermissen. Das dunkle Haar trug sie schlicht gescheitelt und an den Ohren in Biedermeiernoten aufgesteckt. Ihre große, gut gewachsene Gestalt entbehrte aber der Fülle und weichen Rundung; sie wirkte fast dürrig.

Das alles nahm Dr. Werner Eckardt mit einem Blicke wahr aber auch, daß die Schwester des Freundes, obwohl ihr augenfällige Reize fehlten, einen selten anziehenden Eindrud machte. Etwas Liebes, Mütterliches, Wohlthuendes umstrahlte sie, und eine starke, ihm selbst kaum erklärliche Sympathie erfüllte ihn sogleich für Elisabeth.

„Mein Bruder wird jeden Augenblick kommen, Herr Doktor! Er würde bedauern, wenn er Sie verfehlt!“
„Ich warte gern, vorausgesetzt, daß ich dem gnädigen Fräulein nicht lästig falle!“

Eine leise Röte stieg in ihr Gesicht.

„O bittet!“ wehrte sie.

Elisabeth war ein wenig ungelent im Verkehr mit Fremden. Das machte das stille Leben, das sie gemeinsam mit dem Bruder führte, dessen grüblerische Gelehrtennatur sich beinahe gänzlich von allem zurückzog, was seine Reise störend beeinträchtigen konnte. Und Elisabeth war damit einverstanden. Sie litt noch sehr unter dem Tode der zärtlich geliebten Mutter, die vor mehr als Jahresfrist von ihnen geschieden; das Laute, Lärmende der Welt tat ihr förmlich weh.

„Wie geht es Karlo, gnädiges Fräulein? Ist er noch immer so frech? Er war uns allen stets ein leuchtendes Vorbild in seinem Fleiße.“

„Sein Laboratorium ist seine Welt; er geht ganz in seinem Berufe auf! Oft habe ich beinahe Mühe, ihn in die Wirklichkeit zurückzurufen! Seine Stellung bei der Firma Legius ist sehr angenehm. Man schätzt seine Kenntnisse ungemein. Wäre er praktischer veranlagt, könnte er das viel besser ausnützen; aber so genügt es ihm, daß er in dem großen schönen Laboratorium Herr ist und er schaffen kann, wie er mag! Für seine Firma hat er schon wertvolle Erfindungen gemacht.“

Doktor Werner Eckardt nickte. „Daran erkenne ich Karlo — unpraktisch, Idealist! Er ist ein eminent begabter Mensch.“

„— und so bescheiden und bedürfnislos, Herr Doktor! Seine Wissenschaft geht ihm über alles!“

„Ist nichts Weibliches, für das er Interesse hat?“

Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Rein, Herr Doktor! Leider nicht! Es war auch unserer lieben Mutter Haupt Sorge, was aus ihrem Jungen werden sollte, wenn sie nicht mehr ist! Sie rebete ihm stets zu, zu heiraten — doch er meinte, er habe dazu gar keine Zeit, und ließ sich dafür von Mutterhergen tüchtig verwöhnen.“

„Und jetzt verwöhnen Sie ihn, gnädiges Fräulein!“
„Ich tue mein mögliches, ihm sein angespanntes Arbeitsleben ein wenig zu erleichtern und ihm die täglichen Unannehmlichkeiten möglichst fern zu halten — wir beide

sind ja so auf uns angewiesen! Und ich übe nur Schwesternpflicht —! Wir haben fast gar keinen Verkehr, suchen auch keinen.“

Er lächelte ein wenig.

„Komme ich da gar etwa ungelegen mit meiner Bitte, den freundschaftlichen Verkehr unserer Studentenzzeit jetzt wieder aufzunehmen, da das Gesicht mich nun ebenfalls nach hier geführt hat?“

„Aber nein, Herr Doktor! Im Gegenteil, Karlo hatte sich selten über etwas so gefreut wie über den Inhalt Ihres letzten Briefes, in dem Sie ihm Mitteilung von Ihrer geplanten Uebersiedelung nach hier machten.“

Elisabeth gab ihm Bescheid über verschiedene Fragen. „Das Leben hier ist sehr angenehm und nicht teuer. Ihre Frau Mutter wird sich sicher wohl fühlen! Der verstorbene Doktor Pfau hatte eine große Praxis! Werden Sie sein Haus mit übernehmen? Es ist ein reizendes Einfamilienhaus. Frau Doktor möchte alles verkaufen, da sie wieder nach ihrer Heimat, nach Karlsruhe, will. Ich hörte, daß ihr daran liegt, möglichst schnell alles zu erledigen — die pekuniären Verhältnisse sollen nicht die besten sein.“

Elisabeth hörte die Vorkaltur schließen.

„Ah, Karlo kommt jetzt.“

Karlo Schwarz war sehr erfreut, den Freund zu sehen, Herzlich begrüßte er ihn.

„Wir wollen weiter gute Freundschaft miteinander halten, Werner! Daß du uns deine Mutter bringst, ist selbstverständlich — wir haben die unsrige leider nicht mehr.“

Von Herzen bin ich dir dankbar! Ich bin froh für meine Mutter, daß sie hier nun nicht ganz so einsam zu bleiben braucht. Alte Leute leben sich in einer neuen Umgebung schwer ein; der Abschied von Leipzig wird ihr nicht leicht — sie muß auf manche liebe Bekannte verzichten! Doch mich verlangte es endlich nach einer Selbständigkeit! Immer Klinik war ich jetzt satt, um so mehr, da ich mich mit dem Chirurgen nicht besonders gut stehe — wir waren häufig zu verschiedener Ansicht! Ich besann mich darum nicht lange, als mir hier die Praxis des verstorbenen Doktor Pfau geboten wurde.“
(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Ein schwerer Auto-Unfall.

In Hagenau (Elsass) stießen 2 Automobile mit solcher Wucht zusammen, daß 12 Personen verletzt wurden. Während das eine Auto umgeworfen wurde, wurde das andere etwa 6 Meter weit über den Bürgersteig in die Parkanlagen geschleudert. Von den Verletzten sind bereits 3 gestorben. Mehrere liegen mit schweren Verletzungen darnieder.

Verbrecherischer Anschlag auf den Berlin-Hamburger D-Zug.

Auf den 7.40 Uhr abends von Berlin nach Hamburg-Mona abfahrenden Schnellzug D 12 wurde zwischen den Bahnhöfen Ruhlfeld und Holzgerode ein verbrecherischer Anschlag durch Auslegen von 2 eisernen Bahnschwellen auf das Gleis verübt. Die Schwellen wurden durch die Schienenräume der Lokomotive auf dem Gleis 500 Meter mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Der Zug wurde 700 Meter hinter dem Bahnhof von Lokomotivführer zum Halten gebracht. Verletzungen von Personen sind nicht entstanden. Die Reichsbahndirektion Altona hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Neuer Unfall beim Seeflugwettbewerb.

Aus bisher noch nicht bekannt gewordenen Gründen mußte die im Seeflugwettbewerb startende Maschine Nr. 3 der Luftfahrzeuggesellschaft Stralsund (Führer von Reppert) bei Misdrog notlanden, wobei die Maschine unterging. Jedoch konnte die aus drei Personen bestehende Besatzung durch ein Torpedoboot gerettet werden.

Schweres Unglück bei einem Feuerwerk.

Auf Coney-Island (Newyork) brach während eines Feuerwerkes die große Freitreppe auf der Strandpromenade, auf der sich eine Riesenschlange drängte, zusammen, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden.

Der Orkan in Florida dauert an.

Der Orkan in Florida wütet mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde fort. Ein 3300 Tonnen großer italienischer Dampfer kreist im Meere in schwerer Seenet. Die 24 Mann starke Besatzung konnte bisher noch nicht gerettet werden. Auch ein 6000 Tonnen großer dänischer Dampfer befindet sich in großer Not. Viele Schiffe sind untergegangen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 30. Juli 1926.

Vom Rathaus.

Der stellvertretende Stadtdirektor G. Staudenmeyer eröffnet die Sitzung um 5 Uhr. Es wird nach Verlesen der letzten Sitzungsberichte sogleich in die Tagesordnung eingetreten, welche durchweg Verwaltungsangelegenheiten umfaßt. Die Tapetierarbeiten im Kinderschulgebäude bilden zunächst den Gegenstand der Beratungen. Auf ein Gesuch von Stadtpfarrer Lang um Aufträge des Kinderschulsausschusses betr. Neutapetierung des Schwefelzimmers und Ausbesserung des Fußbodens auf dem Vorplatz beschließt der Gemeinderat nach kurzer Aussprache, an der die G. Conz und Pf. Frommer teilnehmen, dem Gesuch stattzugeben. Ein Wirtschaftskonzessionsgesuch sowie ein Baubehördensgesuch werden hierauf genehmigt, ebenso ein Baugesuch der Spöhrerschen Höheren Handelsschule betr. Einbau eines Festsaales. Eine Anfrage von G. Haile betr. Wohnungsnot und Anzeige von freien Wohnungen im Anzeigenteil der Tagespresse wird von G. May dahin beantwortet, daß es sich hierbei um Wohnungen handle, deren Mietpreise von den Hausbesitzern so hoch angelegt seien, daß sie von den Wohnungssuchenden nicht aufgebracht werden könnten. Der Vorsitzende schließt diese Auffassung an. Eine Beschwerde von Buchdruckereibesitzer Wolff betr. Betriebsförderung, durch zu schwachen Gasdruck infolge Mängeln an der Gasleitung, wird zur Kenntnis genommen und die Legung eines Abzweigungsverzweigs (100 mm) von der Lederstraßenleitung aus beantragt. Das Regen der 20 Meter langen Leitung ist mit 300 RM. veranschlagt. Das Regen einer 100-mm-Leitung durch die Biergasse anstelle der unzulänglichen 50-mm-Leitung wird in der nächsten Zeit ebenfalls erforderlich werden. Zu den Beschwerden über zu schwachen Gasdruck nimmt hierauf Stadtbauamtsleiter Schötle Stellung. Seinen Untersuchungen nach muß die Gasleitung schon zwischen dem Gaswert und dem Anwesen von Schuhmachermeister Blach durch Naphthalin oder Del verstopft sein. Er beantragt, zunächst abzuwarten bis seine Untersuchungen zum Abschluß gelangt sind, bevor man der Beschwerde von Buchdruckereibesitzer Wolff stattgibt. Trotz Einspruch von G. May, welcher auf die hervorgerufene Schädigung des Betriebes hinweist, beschließt der Gemeinderat, die Angelegenheit auf 8 Tage zurückzustellen. An der Debatte über die Gasfrage nahmen die G. Haile, Scholl, May, Baechle, Schmauffer, Schiele und Frommer teil. Das Befahren des Walzmühlweges mit Motorfahrzeugen wird anlässlich eines Besuches Stürner auch für Anlieger untersagt. Begründet wird dieses Verbot mit der Notwendigkeit, den Walzmühlweg dem Fußgängerverkehr vorzubehalten. Ein Schreiben des Würt. Landesauschusses zur Förderung des Milchverkaufs betr. Abgabe von Milch in den Schulen und auf Sportplätzen wird zur Kenntnis genommen. G. Hörnle weist hierbei auf die Höhe des Milchpreises hin und die Unfähigkeit der werktätigen Kreise, ihren Milchverbrauch zu decken. Die G. Haile und Frommer wenden sich gegen diesen Vorwurf und hatten den Milchpreis für be-

rechtigt. G. Baechle tritt für die Abgabe von Milch in den Schulen ein. G. Pfeiffer beantragt, diese Frage zurückzustellen bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit und Ankosten für die Stadtgemeinde zu vermeiden. Es wird zunächst eine Anfrage bei den Rektoren beschlossen. Ein Gesuch von Glasermeister W. Blum betr. Bürgerrechtsaufnahme wird genehmigt. Nach Erledigung mehrerer die Stadtverwaltung betreffender Angelegenheiten, beschließt der Gemeinderat auf ein Gesuch von Rangiermeister Weiß hin, eine Bürgerschaft für die Instandsetzung einer Altwohnung zu übernehmen. Die Schlachthausverwaltung hat einen Ueberfluß von 520,08 RM. erzielt. Derselbe wird laut Gemeinderatsbeschluss dem Fond zur Instandsetzung des Schlachthauses zugeführt. Der Vorsitzende schließt hierauf die Sitzung.

Aufklärung eines Einbruchs im Rathaus in Nischelberg.

Am 25. Juni trat in einem Saulgauer Gasthof ein gut gekleideter Herr auf, der den Eindruck eines Reisenden machte. Er verschaffte sich ein Darlehen und übergab dem Wirt als Sicherheit einen auf 100 M. lautenden Wechsel, ausgestellt auf einen Mann von Tübingen, gezogen auf eine Kaufirma in Nürtingen, der außerdem noch die Unterschriften des Schultheißen und Gemeindepflegers in Nischelberg M. Calw trug, sowie mit dem Amtsstempel des Schultheißenamts versehen war. Der Wirt wurde stutzig und übergab dem Wechsel der Saulgauer Gewerbebank mit dem Ersuchen um Feststellung, ob der Wechsel in Ordnung gehe und ob die Namen der Beteiligten richtig seien. Auf eine Anfrage beim Schultheißenamt Nischelberg wurde der Gewerbebank mitgeteilt, daß in letzter Zeit in das dortige Rathaus eingebrochen und dabei unter anderem der Amtsstempel, sowie Wechselformulare gestohlen, von denen schon einige gefälscht in Zahlung gegeben worden seien. Bei den weiteren Erhebungen gelang es, den Betrüger in der Person eines vorbestraften Kaufmanns zu ermitteln. Es ist aber bis zur Stunde nicht gelungen, den Täter zu ergreifen, da er sich unter allerlei falschen Namen im Lande herumtreibt.

Wetter für Samstag und Sonntag.

Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Der Hochdruck im Westen besteht fort. Tiefdruckgebiete befinden sich aber bei Island und an der Ostsee. Unter diesen Umständen ist auch für Samstag und Sonntag Fortsetzung des unbeständigen, zeitweise bedeckten und regnerischen Wetters zu erwarten.

*

SCB Maulbronn, 29. Juli. Hier weilten etwa 20 englische und indische Forstleute der Universität Cambridge unter Führung von Professor Dr. Dorson und zwei weiteren Professoren. Sie beschäftigten die Staats- und Gemeindeforstungen der Forstbezirke Pforzheim, Huchenfeld, Langensteinbach, Maulbronn und Langenbrunn, um die dabei selbst ausgeübte Waldwirtschaft und insbesondere das Naturverjüngungsverfahren nach dem neuesten Betriebssystem, dem Keilschirmschlag, zu studieren.

SCB Heilbronn, 29. Juli. Aus Kedarsteinach wird berichtet: Bei dem dieser Tage niedergegangenen schweren Unwetter brachte der Sturm das mit Brettern beladene Schiff „Emilie“ zum Sinken. Die Insassen des Schiffes, das dem hiesigen Schiffer Kuffel gehört, konnten sich noch in Sicherheit bringen. Schiff und Ladung sind verloren. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

SCB Tauberbischofsheim, 29. Juli. Aus Anlaß der blutigen Kämpfe zwischen deutschen Stammesbrüdern bei Tauberbischofsheim und Hochhausen-Verbach fanden am 24. u. 25. Juli im Taubergau an zahlreichen Orten Gedenkfeiern für die im Feldzug von 1866 Gefallenen statt, gleichzeitig eine Ehrung der Veteranen aus den Kriegen 1866 und 1870-71, so in Tauberbischofsheim, Verbach, Hochhausen, Großrindersfeld und Gerchsheim. Die Gedenkfeiern, an denen die Einwohnerschaft regen Anteil nahm, wurden überall mit Gottesdiensten eingeleitet und mit Kranzniederlegungen an den für die Gefallenen errichteten Gedenksteinen.

SCB Alen, 29. Juli. In einer schweren Situation befindet sich seit einigen Wochen der hiesige Gemeinderat. Er gewährt, um der hier starken Wohnungsnot entgegenzuarbeiten, neuer wieder für neue Wohnungen 5000 M. städtische Baudarlehen. Nun waren gleich mehrere Bauaufträge, besonders Bahnbeamte, vorhanden, die aber einen auswärtigen Unternehmer hatten. Dessen Voranschläge lauten auf ca. 8000 M., die der hiesigen Unternehmer auf 12-15000 M. und die niederste Spannung wäre also gegeneinandergehalten pro Einfamilienhaus ca. 2500 M. gewesen. Da war guter Rat teuer! Auf der einen Seite ehrenwerte Bauaufträge, reelle Konformität, große Wohnungsnot und erhebliche Bauverbilligung, auf der anderen Seite stete Arbeitslosigkeit bei den Arbeitern und Schutz des hiesigen Gewerbes bei Unternehmern und Handwerkern. Die Bürgerschaft hatte sich schon ziemlich stark für und wider engagiert. Endlich fand sich ein Ausweg: das Geld von den städtischen Baudarlehen muß in erster Linie für hiesige Unternehmer, Handwerker und Arbeiter verausgabt werden, das der Wohnungsbaubankdarlehen befreit. Da war geholfen, und heute stehen in der betreffenden Straße Bauanlagen wie ein Wald oder doch wie unsere ehemaligen Hopfengärten.

SCB Giengen a. Br., 29. Juli. Nach Beendigung der Übungen der Feuerwehr am letzten Sonntagmorgen konnte man auf der Marktstraße eine ungewöhnliche Beobachtung machen: eine Unmenge kleiner Frösche und Fische lagen auf der Straße. Die Motorspritze hatte sie aus der Brenz angefaugt und so ihrem gewohnten Element entzogen.

SCB Balingen, 29. Juli. Ueber die Unwetterkatastrophen vom 19. Juli steht nun so viel fest, daß im Bezirk Balingen am stärksten die Markungen Erzingen u. Bronnhaupten, sowie Ostendorf betroffen worden sind. Die Markung Balingen, die im Verhältnis noch glänzlich weggekommen ist, hat aber ebenfalls noch

bedeutenden Schaden aufzuweisen. Abgesehen von den Gemeindefeldern im Rohrloch und im Schädelhardsle, wo einige 100 Bäume vom Sturm umgeworfen wurden und wo der Orkan starke Eichen entwurzelt, sind rund 370 Obstbäume entwurzelt bzw. zerstört worden. Anschließend an die Markung Bronnhaupten ist auf einer Fläche von rund 100 Hektar auch Hagelschlag festzustellen. Der Schaden an Feldern und Bäumen, ohne den Schaden im Wald, dürfte sich auf rund 35000 Mark beziffern. Dazu kommt der Schaden an Gebäuden, der mit 4000 bis 5000 M. nicht zu hoch gegriffen ist. Sehr schwer sind überall die Beschädigungen an Wasserläufen, Feldwegen und Straßen. Dieser Schaden ist so groß, daß die Gemeinden die Mittel, um ihn vollständig zu beheben, in den nächsten Jahren überhaupt nicht werden ausbringen können.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	169,81 Mk.
100 franz. Fr.	9,95 Mk.
100 schwed. Frk.	81,34 Mk.

Stuttgarter Börsenbericht vom 29. Juli.

Die Börse lag auch heute fest. Das Publikum beteiligte sich mehr am Geschäft. Die Kurse konnten anziehen, gaben aber zum Schluß wieder etwas nach.

Produktenbörsen- und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. L.

Stuttgarter Landesproduktbörsen vom 29. Juli.

Infolge der regnerischen Witterung verzögert sich die Ernte. Das bereits auf dem Feld liegende geschnittene Getreide leidet. Die Angebote vom Ausland sind unverändert. Geschäftsgang schleppend. Preise unverändert. Auslandsweizen (ab Mannheim) 31-33.50, Weizen 30, Sommergerste 21, Roggen 21, Hafer 20-21, Weizenmehl 45-46, Brotmehl 35-36, Kleie 1 bis 9.50, Weizenheu (alte Ernte) 7-8, neue Ernte 6.50-7.50, Kleeheu (alte Ernte) 8-9, neue Ernte (7.50-8.50, drahtgepreßtes Stroh 5.50-6 M. per 100 Kg.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 10 Ochsen, 9 Bullen, 159 Jungbullen, 140 Jungkühe (unverkauft 10), 37 (5) Kühe, 461 Kälber, 468 Schweine, 4 Schafe. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. 50 bis 54 (letzter Markt 50-54), 2. 42-48 (unverändert), Bullen 1. 50-52 (unv.), 2. 43-48 (unv.), Jungbullen 1. 53-56 (53 bis 57), 2. 46-51 (unv.), 3. 40-44 (unv.), Kühe 1. 34-44 (unv.), 2. 20-31 (unv.), 3. 14-18 (14-19), Kälber 1. 66-70 (66 bis 69), 2. 60-64 (unv.), 3. 52-57 (unv.), Schweine 1. 77-79 (bis 77), 2. 76-78 (74-76), 3. 75-76 (72-74), Säuen 54-64 (54 bis 63) M. Marktverlauf: langsam, bei Schweinen mäßig beliebt.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 1 Dohse, 1 Farnen, 49 Kälber, 1 Schaf, 1 Ziege, 36 Schweine. Preise für 1 Ztr. Lebendgewicht: Kälber 2. 72 bis 74, 3. 68-72, 4. 60-68, Schweine 72-76 M. Marktverlauf: mäßig, Markt geräumt.

Viehpreise.

Balingen: Ein Paar schwere Ochsen 1150-1400, trüchtige Kühe 480-570, Wurfschäpe 240-290, Kalbinnen 340-540, Jungvieh 1/2-jährig 120-160, 3/4-jährig 180-250, 1 1/2-jährig 290-300 M. — Buchau: Jungvieh 130-230, Kalbinnen 250-450, Ochsen 400-500 M. — Spaichingen: jährige Kinder 180-230, Kalbinnen 350-400, trüchtige Kalbinnen 480-520 M. das Stück.

Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 15-30 M. — Buchau: Milchschweine 30-35 M. — Bilslerstamm: Läufer 55-60, Milchschweine 30 bis 36 M. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 20-45, Läufer 65 bis 110 M. — Spaichingen: Milchschweine 18-20 M. — Tettnang: Ferkel 23-40 M. — Waldsee: Ferkel 25-45 M. das Stück.

Fruchtpreise.

Leutkirch: Weizen 15-15.20, Gerste 11.50, Hafer 10.50 bis 13.40 M. — Urach: Dinkel 10-12, Gerste 10.25-12, Hafer 10 bis 12.50, Weizen 13-16, Roggen 10-11.60, Kernen 15-15.50. — Waldsee: Weizen 11, Gerste 10.50 M. der Zentner.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, 1. August. (9. S. n. Dreiein.). B. T.: 109. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtvikar Braun. 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, Dekan Zeller. Predigt: 295 „Mein Glaube ist meines Lebens Ruh“. Keine Sonntagschule. 1 Uhr: Christenlehre (Söhne des 1. Bezirks).

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 1. August. 8 Uhr: Frühmesse mit Homilie. 1/10 Uhr: Predigt und 2 Uhr: Andacht. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst in Bad Liebenzell. Mittwoch, 1/9 Uhr: Gottesdienst in Bad Teinach.

Gottesdienst der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 1. August. Vorm. 1/10 Uhr: Predigt, Dink. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt, Pföfer. Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Bibelstunde, Dink. S i a m m e i m: Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch, 1/9 Uhr: Bibelstunde, Pföfer.

Schluß des Sommerausverkaufs: Dienstag Abend 7 Uhr
Paul Röchle am Markt, Calw

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.

Straßensperre.

Anlässlich des Gauwettschwimmens am Sonntag, den 7. August wird der Balkmühlweg bis zum Steg der Fa. Blank & Stoll über die Dauer des Wettschwimmens für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Der Turnverein wird absperrt und gegen Eintrittsgeld den Zugang ermöglichen. Besucher der städt. Badeanstalt dürfen den Steg der Fa. Blank & Stoll von der Leinacher Straße her benutzen.

Calw, den 30. Juli 1926.

Stadtschultheißenamt.

Zavelstein.

In hiesiger Gemeinde ist die Lieferung von ca. 200 lf. m Dachrinnen zu vergeben. Angebote erbittet das Stadtschultheißenamt.

Zavelstein.

Herzliche Einladung!

Zu unserer am Sonntag, den 1. August stattfindenden

Jahreskonferenz

in der Kirche.

Beginn 2 1/2 Uhr

Die Gemeinschaft.

Die Beerdigung des Herrn Martin Würth findet heute nachmittag 3 Uhr nicht 2 Uhr statt.

Calw, den 30. Juli 1926

Trauer-Anzeige.

Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Christiane Niemann

geb. Kling nach langem schwerem Leiden, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Samstag, nachmittag 3 Uhr vom Krankenhaus aus.

Altburg, den 29. Juli 1926.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Großmutter, Schwester und Schwägerin

Katharina Mohr

nach langem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 80 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

Ich verkaufe wegen Krankheit:

sämtliche vorrätige Möbel:
Büfets, Schränke, Bettstellen, Nachttische, Tische, Stühle und Bänke unter günstigen Zahlungs-Bedingungen.
Jakob Rau, Schreiner, Liebersberg.

Bertreter

für neuerfundener, großartigen Artikel an allen größeren Plätzen gesucht.

Hohe Verdienstmöglichkeit

Für jeden Haushalt unentbehrlich!

Angebote unter W. S. 36 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbiten

Geschäfts-Übergabe und -Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Ronditorei mit Laden und Kaffee

an Herrn Otto Kriebler, hier pachtweise übergeben habe.

Für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger bewahren zu wollen.

Wilhelm Wurker.

Auf Obiges bezugnehmend, würde ich mich freuen, wenn der meinem Herrn Vorgänger erwiesene Zuspruch auch mir zuteil wird. Ich werde bestrebt sein, meine Kundschaft in jeder Weise reell und gewissenhaft zu bedienen. Um wohlwollende Unterstützung meines Unternehmens bitte!

Otto Kriebler
Koch und Konditor.

Kalte Speisen! Weine und Spirituosen! ff. Gebäck!

Achtung!

Zur Erwidern des Artikels im Inseratenteil des Calwer Tagblatts vom 29. ds. Ms. 1926 durch die Landesfahrerschule Stuttgart teile ich den verehrten Interessenten von Calw und Bezirken ergebenst mit, daß

ich die Berechtigung besitze, auch württemberg. Damen u. Herren zu Kraftfahrern auszubilden.

Herren- und Berufsfahrern, die das Fahren sachgemäß und gründlich erlernen wollen, liegt durch den Artikel der Landesfahrerschule Stuttgart absolut

kein Hindernis im Wege!

Gefälligen Anmeldungen sehe ich wohlwollend entgegen. Hochachtungsvoll
Schwarzwälder Auto-Reparatur-Werkstätte und Fahrerschule
Filiale Calw A. Schröppel & Cie. Fernspr. 229.

Fahrlehre finden jederzeit statt.

B. G.

Sonntag, 1. August

Ausflug

nach Liebenzell ins Obere Bad.

Abgang nachmittags 2 Uhr vom „Badischen Hof“ aus.

Schöne, große

Schlangen-Gurken

auch zum Einmachen geeignet, empfiehlt

Chr. Hägele.

Praktischen

Britischenwagen

mit Aufzug, 100 Str. Tragkraft verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Radfahrer-Verein Oberkollbach

Am Sonntag, den 1. August hält der Verein seine

Gründungsfeier

im Gasthaus „zum Hirsch“

mit gut besetzter Blechmusik.

Anfang

der Tanzunterhaltung 3 Uhr

wozu sämtl. Sportsfreunde sowie Freunde und Gönner der Sache herzgl. eingeladen sind.

Der Ausschuß.

1000fach bewährt sind

Dampf- und Heißluftbäder

vorzüglich bei Rheum, Gicht und Njias sowie vielen anderen Krankheiten.

Mineralbäder

Eisenhaltige für Blutarme, Blutverbesserungsbäder, Stoffwechselfäder, Nervenkräftigungs- und Entfettungsbäder, Rheumatis- und Gichtbäder, Fichtennadelbäder.

Spezialität:

Lungenheißbäder, wirken antibakteriell, beseitigen tuberkulöse Fieber und Katarrhe, Massage, Bestrahlung (ohne Verbrennung).

Badezeit täglich von 8 bis abends 6 Uhr

Sprechzeit von 8-11 und 2-6

Sonntags von 11-2 Uhr.

Frau Anna Deuschle, Naturheilkundige,

Neue Stuttgarterstraße.

Luftkurort Hirsau

Heute abend von 8-10 Uhr

Kuranlagen-Konzert

mit Tanz

Ausgeführt

von der Kurkapelle Frank



Veteranen- und Militär-Berein Calw.

Am Sonntag, den 1. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale Weiß in der Badstraße eine außerordnt. General-Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Statutenänderung.
2. Lokalfrage.

Anschließend hieran findet

Familienabend mit Tanz

u. Lichtbildervortrag „Die Skagerrak-Schlacht“ statt. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hiezu zu zahlreichem Besuch eingeladen. Der Ausschuß.

Schreiner-Innung.

Am Sonntag, den 1. August, mittags 2 Uhr, findet unsere jährliche

Generalversammlung

im Gasthaus zum „Hirsch“ hier statt, wozu ich die Mitglieder recht zahlreich einlade. Der Vorstand.

Würzbach.

Am Sonntag, den 1. August 1926 findet im Gasthaus „zum Hirsch“

20er u. 25er-Feier

statt.

Altersgenossinnen und Genossen, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Mehrere 20er und 25er.

18jähriges

Mädchen

welches gut nähen kann und gute Zeugnisse besitzt, sucht Anfangsstelle in Laden oder zu Kindern in besser. Haus. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

400 Liter guten

Obstmost

steht dem Verkauf aus

Johannes Brann Breitenberg.

Leichtsinig ist die Frau

die heute noch ihre Wäsche mit selbsttätigen pulverigen Waschmitteln mischhandelt. Auch Seifensocken, die die Wäsche wohl schonen, aber grau und fleckig lassen, sind überholt. Perflor, Flammer's D. R. P. allein befriedigt restlos. - Es sind die einzigen selbsttätigen Seifensocken, die es gibt. Perflor ist mild, wie mildeste Seife, dennoch wäscht es nur durch einmaliges viertelständiges Kochen schneeweiß, bleicht und nimmt jeden Fleck. Paket 45 Pfg.



Perflor niemals heiß auflösen